

**Andacht**  
**zur Sitzung des Ältestenrates am 14.04.2021 und**  
**für die Gemeinde am 2. Wochenende nach Ostern**

**Losungstexte des Tages**

Der Herr hatte sie fröhlich gemacht. *Esra 6,22*

Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. *Lukas 10,20*

Flieg auf den Flügeln der Freude, weil Gott dich nicht fallen lässt. Lässt du auch Federn im Laufe der Zeit, halt an ihm dich fest. Musst du durch Täler von Trauer und Leid, macht Gott den Horizont wieder weit. Denkst du, es wird mit dir nie wieder gut, dann verwandelt er die Angst in Mut. *Swoboda/Lehmann*

„Der Herr hatte sie fröhlich gemacht.“

Diese Menschen, die hier gemeint sind, feierten gerade ein Passafest. Ein Dankfest, das sie sich nach getaner Arbeit wohl auch verdient hatten.

Gerade haben sie den Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem abgeschlossen. Sie haben etwas geschafft und nun folgt das Fest dazu.

Oft finden wir dieses Auf und Ab im Leben: Nach Hochphasen kommt auch irgendwann mal wieder ein Tief. Nach Tiefphasen, in denen es mal nicht so läuft, geht es immer wieder auch aufwärts. So zeigt sich oft im Leben gewissermaßen eine Folge von Berg und Tal.

Aber hier waren die Menschen jetzt definitiv auf einem Berg! „Der Herr hatte sie fröhlich gemacht.“ Denn er hat ihnen den Moment geschenkt auch das „Geschafft“-Gefühl zu erleben und auch dieses Gefühl auszuhalten – dabei still zu stehen.

Vielfach neigen wir dazu uns – kaum ist eines geschafft – direkt dem nächsten zu zuwenden. Wir verschließen uns so dem „Geschafft“-Gefühl und gönnen uns gar nicht das Erfolgsmoment nach getaner Arbeit.

Es gibt den Spruch: „Man soll die Feste feiern, wie sie kommen.“ Für die Tempelbaugemeinde war nun die Festzeit ran. Jetzt war die Zeit dafür da. Wenn auch im übertragenen Sinne, sind wir auch solch eine Tempelbaugemeinde. (Und das betrifft über den Ältestenrat hinaus, die ganze Gemeinde.) Der größte Unterschied, den ich sehe, ist, dass die Leute aus dem Esrabuch ihr Haus fertig gebaut haben und damit war die Aufgabe erledigt. **Wir** als Tempelbauende haben viele Baustellen an unserem Tempel. Oft gehen Aufgaben ineinander über und bei vielen lässt sich weder Beginn noch Ende konkret ausmachen.

Ich denke aber, Gott schenkt nicht nur im Großen die Fröhlichkeit. Feste müssen nicht gleich ein Event sein. Eine gemeinsame Abendmahlsfeier wäre auch mal wieder wirklich schön, aber wir können auch die kleinen Feste feiern. Wie sie eben kommen. Denn – wie der Lehrtext verspricht – hat Gott unsere Namen im Himmel geschrieben und hat uns also alle auf dem Schirm. Gemeinschaftlich, wie auch einzeln.

Darum kommen die Feste immer wieder auch zwischendurch. Wenn eine Ältestenratssitzung fruchtbringend verlaufen ist, dürfen wir darüber inne halten und uns freuen. Auch wenn der Tag gereicht hat, um zu Erledigendes auch wirklich zu erledigen oder wenn sich innovative Ideen auftun oder wenn konstruktive Kritik zu guten Ideen entwickelt werden kann, dürfen wir uns freuen. All solche Momente sind auch Momente des Innehaltens wert, in denen man bei diesem Fest-Moment, dem Geschafft-Moment still stehen kann. Dann kann man sich wieder erden und mit Körper, Geist und Seele im gleichen Moment ankommen.

Ich bin neulich auf zwei Impulse gestoßen, die einmal die Perspektive unserer Alltagseinstellung umstellen wollen:

Der eine Impuls, ich habe ihn ausprobiert, bezieht sich aufs Autofahren (Es lässt sich aber auch wunderbar an der Kasse beim Einkaufen umsetzen.): Wenn du fährst und die Ampel vor dir wird rot, freue dich! Du hast einen Moment der Pause gewonnen. Zwischen Termin und Ziel gibt es jetzt Zeit geschenkt für dich.

Der zweite Impuls holt gerade all jene ab, die mit dem Aprilwetter so ihre Probleme haben: Regnet oder schneit es und du wirst naß und kalt, freue dich und fühle dich gesegnet, denn du kehrst heim in eine Wohnung mit trockener Kleidung. Welch ein Segen ist das.

Aus dieser Perspektive ist Gott sogar im Schmuddelwetter in unserem Leben präsent, weil er uns so vor Augen führt, wie er seinen Segen an uns spürbar werden lässt.

Der Herr will uns fröhlich machen, weil er uns jeden und jede beim Namen kennt. Dabei dürfen wir immer wieder stehen bleiben. Nach erledigten Aufgaben, davor und währenddessen. Amen